

Die Bergpredigt und ihre Mitte : zum Aufbau des Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangelium

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **85 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bergpredigt und ihre Mitte

Zum Aufbau der Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangeliums

P. Leonhard Sexauer

Für viele Christen und auch Nichtchristen gilt die Bergpredigt als Inbegriff der Ethik Jesu. Gerne beruft man sich auf die Bergpredigt, manchmal ohne Umfang und Inhalt dieser wichtigen Rede Jesu genau zu kennen. Nicht wenige setzen «Bergpredigt» mit den Seligpreisungen gleich, obwohl die Seligpreisungen nur die einleitenden Worte (die grossartige Ouvertüre sozusagen) eines Textes sind, der länger ist, als die meisten sich vorstellen. Im Matthäusevangelium beansprucht sie volle drei Kapitel. Sie beginnt mit dem 5. Kapitel: «Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott...» (Mt 5,1 ff.). Das Ende der Rede und das Staunen der Zuhörer wird abgerundet durch die Bemerkung: «Als Jesus von dem Berg herabstieg, folgten ihm viele Menschen» (Mt 8,1). Das Stichwort «Berg», auf den Jesus zunächst hinaufsteigt und von dem er nach beendeter Rede wieder hinuntersteigt, bildet also den Rahmen dieser eindrücklichen Ansprache und verhalf ihr zu der uns bekannten Bezeichnung «Bergpredigt», wie die Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangeliums seit Augustinus (354–430) genannt werden. Wenn das Motiv des Berges den Rahmen dieser Lehre Jesu bildet, dann ist das natürlich kein Zufall. «Berg» weckt die Assoziation «Berg Sinai». Wie Gott sich auf dem Berg offenbarte und dem Mose in der Thora, dem Gesetz, seinen Willen kundtut, so offenbart er sich nun in Jesus Christus und tut durch den Mund Jesu seinen Willen kund. Diese ungeheure Autorität, die Jesus hier beansprucht, wird besonders deut-

lich in den sechs sogenannten Antithesen (Mt 5,20–47), wo Jesus der biblischen und nicht-biblischen Überlieferung sechsmal gegenüberstellt: «Ich aber sage euch...» Aber auch in der Reaktion der Zuhörer am Ende wird etwas von der Autorität Jesu spürbar: «Als Jesus diese Rede beendet hatte, war die Menge sehr betroffen von seiner Lehre, denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat.»

Die Bergpredigt umfasst neben den Seligpreisungen einige ganz wichtige programmatische Sätze Jesu. Zur Bergpredigt gehören die Worte von den Jüngern als dem «Salz der Erde» und dem «Licht der Welt», die sechs sogenannten «Antithesen» («Ihr habt gehört... Ich aber sage euch...», Mt 5,21–47), oder der Abschnitt vom rechten Almosengeben, vom rechten Beten und vom rechten Fasten (den wir in der Liturgie jedes Jahr am Aschermittwoch hören). Auch die «Lilien auf dem Feld» und das Gleichnis vom Hausbau (Haus auf dem Fels/Haus auf dem Sand) gehören zur Bergpredigt, um nur einige Elemente aufzuzählen.

Es versteht sich von selbst, dass man diese drei Kapitel gehört oder gelesen haben sollte, wenn man sich auf die Bergpredigt berufen möchte.

Matthäus Kapitel 5 bis 7 in der liturgischen Leseordnung

Zu hören gibt es die Bergpredigt natürlich auch im Gottesdienst. Nach dem Dreijahreszyklus der römisch-katholischen Leseordnung für die Heilige Messe werden alle drei Jahre an den Sonntagen Abschnitte aus dem Matthäusevangelium gelesen. Das Jahr 2008 ist wieder

ein solches Lesejahr A («Matthäus-Jahr»), das ja mit dem Kirchenjahr bereits am 1. Advent begonnen hat. Vom 4. bis zum 9. Sonntag im Jahreskreis, also fünf Sonntage hintereinander, wird im Lesejahr A den Gläubigen am Tisch des Wortes in der Eucharistiefeier die Bergpredigt zur geistigen Speise gereicht und verkündet – theoretisch! Die Sache hat nämlich einen entscheidenden Haken: Früher oder später fällt da immer die Fasten- und Osterzeit dazwischen, sodass immer wesentliche Teile der Bergpredigt unter den Tisch fallen. So auch dieses Jahr: Am Fasnachtssonntag hören wir gerade noch die Seligpreisungen, bevor mit der Fastenzeit der Osterfestkreis beginnt. Wo Fronleichnam kein Feiertag ist und deshalb am Sonntag nach dem Dreifaltigkeitssonntag nachgeholt wird, da kommt die Bergpredigt wirklich zu kurz. Die Gläubigen hören dann am 9. Sonntag im Jahreskreis gerade noch den Abschluss der Bergpredigt. Wer nichts verpassen will, muss also die Kapitel 5 bis 7 bei Matthäus einmal zu Hause in der Bibel nachlesen, was hiermit allen ans Herz gelegt sei!

Eine Redekomposition

Wenn wir die Bergpredigt bei Matthäus lesen, dann lohnt es sich, auch einen Blick ins Lukasevangelium zu werfen. Denn beim Vergleich der entsprechenden Texte werden eklatante Unterschiede augenfällig. Der erste und kleinste Unterschied ist vielleicht, dass Jesus dort die Seligpreisungen nicht auf einer Berghöhe proklamiert. «Jesus stieg mit ihnen den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer grossen Schar seiner Jünger stehen...» (Lk 6,17). Die dann folgende lukanische Fassung der Predigt (Lk 6,20–49) wird daher oft als «Feldrede» bezeichnet. Sie beginnt zwar auch mit Seligpreisungen, enthält ebenfalls den Aufruf zur Feindesliebe und endet wie die Bergpredigt mit dem Gleichnis vom Hausbau, aber weite Teile der Worte Jesu fehlen hier und finden sich bei Lukas an ganz anderen Stellen in seinem Evangelium wieder. Das ist nicht weiter verwunderlich, auch wenn uns heute

der Gedanke, dass Jesus die Bergpredigt in dieser Form nie gehalten hat, vielleicht unerträglich erscheint. Aber Tonbandaufnahmen oder stenografische Mitschriften von Reportern standen dem Evangelisten ohnehin nicht zur Verfügung. Die mündlich und schriftlich überlieferten Worte Jesu haben die ersten Christengemeinden und Jahrzehnte später auch die Evangelisten gesammelt und nach unterschiedlichen Gesichtspunkten geordnet. Der Evangelist Matthäus ordnet und strukturiert die Worte Jesu in seinem Evangelium zu sechs längeren Reden. Man spricht von «Redekompositionen». Die erste dieser Redekompositionen ist die Bergpredigt, und sie hat sicher ein ganz besonderes Gewicht.

Suche nach der Mitte der Bergpredigt

Wo nun liegt die Mitte dieser Redekomposition? Das hat sich der Evangelist Matthäus sehr genau überlegt. Auch wenn wir den Inhalt nicht beachten, können wir allein schon anhand des Aufbaus eine Mitte finden. Man könnte die Bergpredigt nämlich mit einem

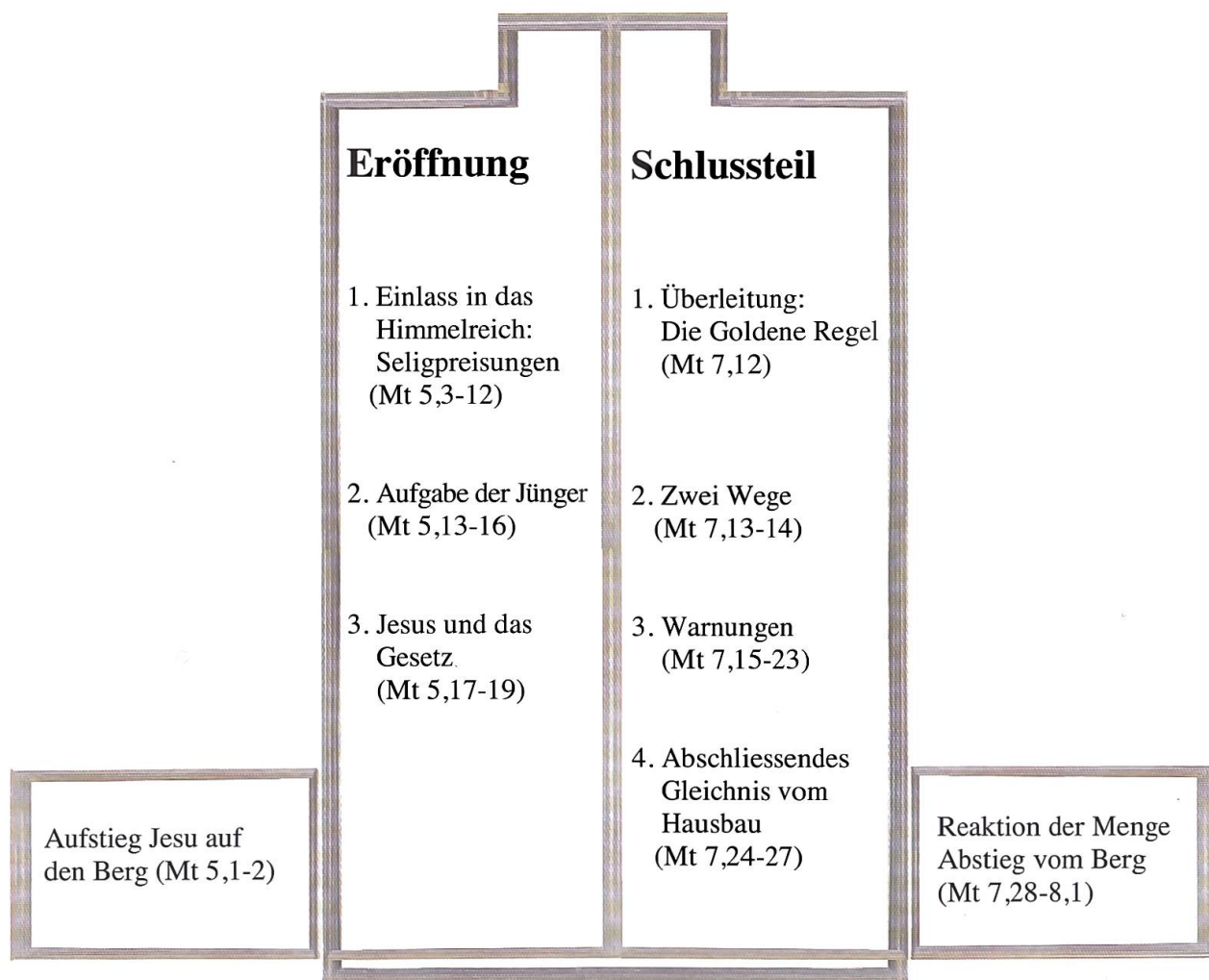
Jona, der Fisch und der Rizinusstrauch

Ein Wochenende zum Buch «Jona»

Anhand des humorvollen alttestamentlichen Jona-Buches lassen sich wichtige biblische Querverbindungen entdecken und klären.

Ort:	Bildungshaus Kloster Fischingen TG
Leitung:	P. Leonhard Sexauer
Dauer:	19./20. Januar 2008

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Klosterpforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).



Flügelaltar vergleichen. Auf den zunächst geschlossenen Aussentafeln stehen (links) die Einleitung Mt 5,1–19 (mit den Seligpreisungen) und (rechts) der Ausklang mit der sogenannten «Goldenen Regel» und dem Gleichnis vom Hausbau (Mt 7,12–27). Die Einleitung lädt ein, die Flügel des Altars aufzuklappen, um den Mittelteil zu betrachten, der sich auf drei Tafeln verteilt: die sechs Antithesen Mt 5,20–48 (linke Tafel), die Worte von der wahren Frömmigkeit Mt 6,1–18 (zentrale Tafel) und einem dritten Teil, der etwas schwieriger unter eine Überschrift zu fassen ist (rechte Tafel), aber bei dem es um Vertrauen und Ausrichtung auf Gott geht (Mt 6,19–7,11; z. B. der wahre Schatz im Himmel; das Vorbild der Lilien auf dem Feld usw.). Der Abschnitt von der wahren Frömmigkeit im Verborgenen ist nun interessanterweise der

Mittelteil, um den herum die Bergpredigt angelegt ist.

Die Scharnierversen

Wie ein Flügelaltar hat auch die Bergpredigt Scharniere zwischen den einzelnen Tafeln. Es sind programmatische Merksätze Jesu, die man als Überschriften oder Zusammenfassungen der einzelnen Tafeln verstehen kann. Der erste dieser Scharnierversen ist Mt 5,20. «Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.» Er bildet den Übergang von der linken Aussentafel zur linken Innentafel. Das Scharnier zwischen der linken und mittleren Tafel des aufgeklappten Altars bildet der Vers 5,48: «Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer

1. Hauptteil (Mt 5,20-48) Die Antithesen Überschrift: Mt 5,20 1. Vom Töten 2. Vom Ehebruch 3. Von der Ehescheidung 4. Vom Schwören 5. Von der Vergeltung 6. Vom Hassen des Feindes Zusammenfassung: Mt 5,48	2. Hauptteil (Mt 6,1-18) Von der echten Frömmigkeit Überschrift: Mt 6,1 1. Almosen geben (Mt 6,2-4) 2. Beten (Mt 6,5-15) a) Mt 6,5-6 b) Mt 7-13 Das Vaterunser c) Mt 14-15 3. Fasten (Mt 6,16-18)	3. Hauptteil (Mt 6,19-7,11) Vertrauen und Ausrichtung auf Gott Überleitung: Mt 6,19-21 1. Bildwort vom Auge 2. Gott oder Mammon 3. Von der rechten Sorge 4. Vom Richten 5. Entweihung des Heiligen 6. Kraft des Gebetes
--	---	---

Vater ist.» Das Scharnier zur rechten Tafel wäre das Bildwort vom Schatz im Himmel (Mt 6,19–21): «Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde ... Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.» Der Übergang von der rechten inneren Bildtafel zum Ausklang auf der Aussenseite wäre dann die sogenannte «Goldene Regel» in Mt 7,12: «Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.» Diese Scharnierverse sind wie Merksätze zum Auswendiglernen.

Herzmitte der Bergpredigt

Kehren wir zur mittleren Tafel zurück. Sie ist so etwas wie das Herzstück jener Rede Jesu, in der es um das wahre Jüngersein geht. Dieses Herzstück der Bergpredigt mit seinen drei Ab-

schnitten vom Almosengeben, vom Beten und vom Fasten lässt sich nun wieder weiter auseinandernehmen wie eine russische Puppe, die man immer weiter öffnen kann und aus der immer noch eine weitere, kleinere Puppe herauskommt. Der Abschnitt vom Beten ist nämlich wiederum nicht zufällig in der Mitte der Dreiergruppe: Die in der Verborgenheit der Kammer gepflegte persönliche, intime Beziehung zu Gott versteht der Evangelist Matthäus als zentrale Kraftquelle des wahren Jüngerseins. Aus dieser Quelle, aus dieser Beziehung speist sich die rechte Einstellung und das rechte Verhalten der Jüngerinnen und Jünger Jesu angesichts des anbrechenden Himmelreiches.

Auch der Abschnitt über das Gebet ist seinerseits dreigeteilt und hat in sich wieder eine Mitte, das Herz der Bergpredigt, nämlich das



Wie eine russische Puppe lässt sich die Bergpredigt (Mt 5–7) immer weiter öffnen zu ihrem innersten Kern.

Vaterunser. «Wenn ihr betet, dann sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt...» (Mt 6,7–12).

Die Zeilen und Stichworte des Herrengebets knüpfen von dieser Herzmitte der Bergpredigt her wieder Verbindungen zu den drumherum angelegten Teilen der Bergpredigt. «Dein Reich komme» verweist unter anderem auf die Seligpreisungen mit der Verheissung des Himmelreiches ganz am Anfang der Bergpredigt. Die Bitte um das tägliche Brot steht in enger Verbindung zu den Vögeln des Himmels und den Lilien auf dem Feld, die «euer himmli-

scher Vater» (vgl. «Vater unser im Himmel!») nährt und kleidet und dem wir selber doch noch viel mehr wert sind. Die Vergebungsbitte leitet über zur Aufforderung zum Verzeihen. Wer also das Vaterunser betet, betet sozusagen die ganze Bergpredigt gleich mit.

Möglicherweise lässt sich das Herz der Bergpredigt, nämlich das Vaterunser, noch einmal öffnen zu einer innersten Mitte, zu einem Kernsatz hin, den Matthäus offenbar bewusst ergänzt hat, wie der Vergleich mit dem Vaterunser im Lukasevangelium zeigt (Lk 11,2 ff.). Wir kennen den Satz auch aus dem Gebet Jesu am Ölberg: «Dein Wille geschehe.» Um diesen Willen Gottes, den Jesus mit göttlicher Vollmacht verkündet, kreist die Bergpredigt:

Das Vertrauen in diesen Willen Gottes scheint so etwas wie die Radnabe oder Achse zu sein, um die sich die drei Kapitel drehen.

Basis des Vertrauens

Es ist ein Glaubensakt, sich auf den Willen Gottes, wie er uns in der Bergpredigt offenbart wird, einzulassen. Denn als Zuhörer und Empfänger der Botschaft muss ich mich entscheiden, in welches Verhältnis ich mich zum Verkünder der Bergpredigt stelle. Glaube ich, dass Jesus in seiner Predigt authentisch den Willen Gottes verkündet? Habe ich Vertrauen in seine göttliche Vollmacht, über die die Zuhörer am Ende so staunen? Bin ich bereit, mich auf den Inhalt seiner Lehre einzulassen? Bin ich bereit, ihm zu folgen? Auf einer weiteren Ebene begegnet uns dann das Thema «Gottvertrauen» mehrfach in den Worten der

Bergpredigt selber. Das Gottvertrauen ist der Schlüssel einiger Passagen der Bergpredigt. Ich darf vertrauen, dass Gott es gut mit mir meint und dass ich ihm sehr viel wert bin (vgl. Mt 7,27). Nur wer nicht darauf vertrauen kann, dass Gott auch das Verborgene sieht, ist darauf angewiesen, seine Frömmigkeit (Almosen, Gebet, Fasten) so auszuüben, dass andere es sehen (vgl. Mt 6,1–18).

In dieses Vertrauen übt uns das Vaterunser-Gebet ein. Das Vertrauen macht uns bereit, das Himmelreich anzunehmen. Auf der Basis dieses Vertrauens kann sich der Jünger Jesu einlassen auf die Forderungen der Bergpredigt, die durchaus anspruchsvoll und radikal sind, wie die Friedfertigkeit oder die Feindesliebe. Die Ethik der Bergpredigt gründet im Vertrauen, dass Gottes Reich in Jesus Christus wirklich im Kommen ist und dass Gott alles zum Guten führt.

Dem Menschensohn auf der Spur **Pilgerreise durchs Heilige Land**

Reisedatum:	Dienstag, 1., bis Freitag, 11. April 2008
Leitung:	P. Leonhard Sexauer, Mariastein
Preis pro Person (Halbpension):	Fr. 2550.–
Einzelzimmerzuschlag:	Fr. 480.–
Abflughafen:	Zürich-Kloten
Reiseunternehmen:	Biblische Reisen
Übernachtungen:	4 Übernachtungen am See Genezareth 6 Übernachtungen in Jerusalem

Auf der Rundreise werden u. a. folgende Orte besucht: Nazaret, Kafarnaum, Tabgha, Banyas, Akko, Jericho, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer (Masada); Abu Gosh, Caesarea.

Zum Besuch der heiligen Stätten wird jeweils das besinnliche Hören auf die Worte der Heiligen Schrift gehören. An verschiedenen Orten werden wir miteinander Eucharistie feiern oder deutschsprachige Gottesdienste besuchen und täglich miteinander beten und singen und uns so dem Geheimnis des menschengewordenen Gottessohnes nähern.

Ein detailliertes Programm mit Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie im Kloster Mariastein (bitte geben Sie Ihre Adresse an): Tel. 061 735 11 11.